

Wallfahrtskirche Hergiswald

Deckenbilder

Diese Deckenbilder werden Epigramme genannt.

- Recherche über alle Deckenbilder generell.
- Auswahl eines einzelnen Deckenbildes, Recherche dazu.
- Text Beschrieb erstellen zu dem spezifischen Deckenbild.

Inhalte

Äusserer Beschrieb

Abbildung, Form, Farben, Schrift, gestalterische Besonderheiten

Bedeutung

Deutung der Symbolik: Was sagt dieses Epigramm über Maria? Was will das Bild mitteilen?

Allenfalls Hinweis auf Besonderheiten und Merkwürdigkeiten

Optional

- Ergänzen mit Zeichnungen
- Ergänzen mit Multiple Choice Fragen zum Deckenbild

Persönliche Bedeutung

Persönliche, anonym formulierte Gedanken zur Aussage des Bildes. Was bedeutet dieses Deckengemälde für mich persönlich? Wo sehe ich Bezüge zu meinem Leben? Kann ich das Bild auf eine Weise deuten, dass es mir Kraft gibt und mich im Glauben stärkt?

Ideen für ein CQS-Tilemaze-Minigame

Fällt dir ein simples Minispiel auf der Basis von CQS ein? Wie müsste man die Tilemap Karte gestalten? Zeichne einen Entwurf der Karte und die Landkarten Tiles, die darin vorkommen. Welche Objekte und Gegenstände kommen in dem Spiel vor? Welche Texte sind nötig? Ist es ein Schiebegerade? Muss man darin Multiple Choice Fragen beantworten? Gibt es Gefahren?

Ideen für eine Mystery-Enigma-Rätselstory

Hast du Ideen wie man dieses Deckenbild in eine geheimnisvolle Gesamtgeschichte einfügen könnte? Entdeckst du darin ein rätselhaftes Symbol, das man erkennen muss? Siehst du ein Worträtsel oder mathematisches Rätsel?



Maria Theresia Scherer

Meggen 1830: Landschaft



Meggen um ein kleines, ländlich geprägtes Fischerdorf plus Bauernhöfe, verstreut über Seeufer, Uferzonen und Hänge. Natur (Wald, unbewirtschaftete Hangabschnitte, Uferzonen) dominierte zusammen mit landwirtschaftlicher Nutzung. Die Infrastruktur war rudimentär: keine gute Landverbindung nach Luzern, hoher Anteil an Transport über See. Die Häuser waren einfach, oft Bauernhäuser oder Fischerhütten; grosse elegante Villen oder Landgüter existierten, aber eher als Ausnahmen bzw. Besitz der Wohlhabenden.

Es gab ein Fischerdörfli am See mit einfachen Häusern der Fischer/Fährleute. Darüber Weiler oder Streusiedlungen (Höfe) auf den Hängen. Bauernhöfe waren typischerweise verstreut, in Weilergruppen, manche isoliert an schützenden Hängen. Die Bebauung war gering, typischerweise Bauernhäuser mit Scheunen, Stallungen. Kein dichter ortsverbundener Kern wie heutige Vorstadtquartiere.

Die Häuser dürften überwiegend aus lokalem Holz, Fachwerk und/oder Stein (z. B. Fundament oder Erdgeschoss) bestanden haben; Dächer mit Schindeln oder einfachem Dachmaterial. Einige herrschaftliche oder grössere Anwesen wie z. B. das Landgut-Meggenhorn waren vorhanden.

Landwirtschaft war wichtig: Ackerbau (flacheres Terrain), Viehwirtschaft auf Wiesen und Weiden, Fischerei und Fährdienste. Aber auch nicht bewirtschaftetes Gebiet: Wald, Gebüsch, unwegsame Hänge. Viele Ressourcen noch „naturbelassen“. Die Nutzung der Flächen war extensiv und nicht überall organisiert.

Wahrscheinlich mehrere Dutzend Bauernhöfe (je nach Definition: vollständige Hofbetriebe, auch kleine Höfe). Viele Höfe mit Allmendrechten oder mit gemeinsamen Nutzungsrechten, bevor die Allmendenaufteilungen stattfanden. Es gab sicher einige grössere Anwesen (z. B. Gut Meggenhorn) und viele kleine Hofbauern.

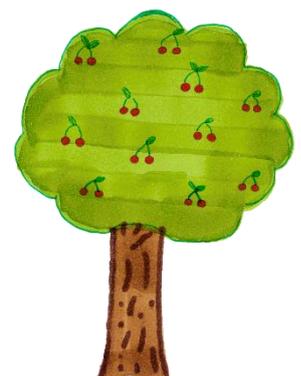
Hauptverkehr über den See für Personen und Güter; Landwege vorhanden, aber keine gute, befestigte Strasse nach Luzern. Wege eher Pfade, mittels Fuhrwerk wenn möglich, in Hanglagen schwieriger. Fährverbindungen und Boten auf dem See wichtig.

Die Walddecke war deutlich grösser als heute. Allmenden (gemeinsame Nutzungsflächen) spielten eine grosse Rolle.

Die Bilder werden für die Tilemap Landkarte verwendet.

Male Bilder von Bäumen, Pflanzen, landwirtschaftlichen Flächen.

- Seitenansicht der Objekte / Pflanzen
- Keinen Hintergrund malen! Pflanzen auf weissem Papier malen.



Maria Theresia Scherer

Meggen 1830: Menschen

Die Bevölkerung war deutlich jünger als heute. Im Durchschnitt waren 50% der Menschen jünger als 25 Jahre.

Bezüglich Kinderkleidung gilt:

- Es gab keine eigene Kindermode wie heute; Kinder trugen verkleinerte Ausgaben der Erwachsenenbekleidung.
- Mädchen und Jungen gingen meist in langen Kleidern oder Röcken, besonders bis ins Alter von ca. 5 – 7 Jahren.
- Materialien: Leinen, Wolle, groberes Gewebe, oft selbst hergestellt oder lokal bezogen. Farben waren meist eher schlicht (natürliche Farbtöne, wenig bunte Stoffe), besonders bei Alltagstracht. Festkleider konnten aufwendiger sein.
- Schnitte: Oberteile mit Ärmel, oft hochgeschlossen; Schürzen bei Mädchen; bei manchen Regionen Kopfbedeckungen (Hauben, Mützen) üblich; einfache Schuhe oder Holzschuhwerk, je nach Region und Jahreszeit.
- Ausstattung: praktische Kleidung war wichtig, robust, warm, eher schlicht, weil Kinder draußen halfen oder draußen spielten. Für Sonntage bzw. Feiertage wurde dann sauberere, schönere Kleidung angezogen.



Die Bilder werden für die Tilemap Landkarte verwendet.

AUFGABE: Male Bilder von Menschen der damaligen Zeit.

- Frontalansicht der Menschen
- Keinen Hintergrund malen!
Figuren auf weißem Papier malen.

